

Kriterien für berufsethische Urteilskraft und moralische Kompetenz

Der neue Berufskodex für die Soziale Arbeit Schweiz

Text: Beat Schmocker Bilder: Luc-François Georgi

Was in der Sozialen Arbeit richtiges oder falsches Handeln ist, lässt sich nicht immer ohne Weiteres feststellen. Dazu braucht es reflektierende Urteilskraft, die das Besondere einer konkreten Handlungssituation und das Allgemeine der Ethik Sozialer Arbeit argumentativ zusammenbringt: moralische Kompetenz zur Relationierung von Moral und Ethos. Der neue Kodex für die Soziale Arbeit Schweiz von AvenirSocial bietet dazu einen relevanten Kriterienrahmen mit Bausteinen für die kollegiale Beratung und die individuelle ethische Reflexion des beruflichen Handelns. Im vorliegenden Beitrag werden der moralphilosophische Bezug und die zentralen Inhalte des Kodexes vorgestellt.

Zum neuen Jahrhundert bündelten die beiden internationalen Dachverbände Sozialer Arbeit, die *International Federation of Social Workers* (IFSW) und die *International Association of Schools of Social Work* (IASSW) die ethischen Grundsätze der Sozialen Arbeit, die sich in den letzten 130 Jahren herauskristallisiert hatten. Hintergrund dieser Regeln sind nebst der Praxiserfahrung die Menschen- und Gesellschaftsbilder der Sozialen Arbeit.

Demnach verweisen zentrale Merkmale des Menschseins auf dessen Körperlichkeit, seine psychischen und sozialen Eigenschaften und Kompetenzen, deren Basis materieller Natur ist: der Mensch aus Fleisch und Blut, der leidens-, lern- und wissensfähig, also verletzlich, letztlich sterblich, jedoch in der Lage ist, Beziehungen einzugehen und damit soziale Strukturen und Systeme zu schaffen, die ihn zwar vor seiner Verletzlichkeit schützen, von denen er in seiner Bedürfnisbefriedigung aber auch abhängig ist. Soziale Strukturen und Systeme sind somit entweder begünstigende oder behindernde Bedingungen für den Menschen. Lang andauernde, erzwungene Bedürfniseinschränkungen führen zu körperlichen, psychischen und sozialen Beeinträchtigungen und verletzen das Menschsein und damit ein Leben in Würde.

Aus diesem hier knapp skizzierten Menschen- und Gesellschaftsbild ergeben sich die zentralen Funktionen für die Soziale Arbeit und daraus wiederum ihre moralischen Verpflichtungen, wie sie im IFSW/IASSW-Grundlegendokument «Ethik in der Sozialen Arbeit – Darstellung der Prinzipien» vom Oktober 2004 formuliert sind (zu finden unter www.ifsw.org/activities/ethics). Danach fokussiert Soziale Arbeit den Fakt, dass nicht alle Menschen günstige Möglichkeiten mitbringen oder vorfinden, um die sie umgebende Sozialstruktur so mitgestalten zu können, dass sich mit und in ihr ein Zustand des Wohlbefindens, d. h. men-



schengerechtes Sein, realisieren lässt. Sozial- und menschengerecht konzipierte soziale Systeme und entsprechende Strukturen einzufordern, ist deshalb zwingend, ebenso die Durchsetzung der Menschenrechte als Lebensrechte gegenüber dem Gesetz. Das Leben, zu dem jeder Mensch ein Recht, es voll zu leben, hat, ist der Sozialen Arbeit das höchste Gut. Menschenrechtlich für entsprechende gesellschaftliche Organisationsprinzipien und Rahmenbedingungen einzustehen, ist ihre moralische Pflicht.

Der Handlungsschwerpunkt für die Profession Soziale Arbeit insgesamt ist somit der soziale Ort, wo der individuelle Mensch und das Netz der miteinander interagierenden Menschen seiner umgebenden Sozialstruktur aufeinander einwirken. Das generelle Handlungsziel dort ist die Verwirklichung sozialer (genauer: ausgleichender) Gerechtigkeit; die Beteiligung an differenzierten Aushandlungsprozessen darüber, was die Realutopien einer menschengerechten Gesellschaft im Alltag ihrer Klientel konkret bedeuten, ihre allgemeine Pflicht.

Normative Eckdaten für ethisch-moralische Überlegungen in der Praxis

Das alles ist eine ausgesprochen anspruchsvolle Anforderung an die Soziale Arbeit bzw. an ihre Mitglieder. Berufsethische Leitlinien sollen ihnen deshalb Orientierung geben und Argumente für Werteeurteilungen und die Begründung ihrer Handlungsentscheidungen bereithalten. Für die Formulierung berufsethischer Kriterien in einem Berufskodex ist somit vom Gegenstandsbereich, wie er oben knapp umrissenen ist, auszugehen. Wenn Professionelle der Sozialen Arbeit zunächst von der Definition Sozialer Arbeit, die diesen Gegenstandsbereich auf den Punkt bringt, und danach von den «dargestellten» ethischen Prinzipien von IFSW/IASSW ausgehen, dann lassen sich relativ eindeutige «normative Eckdaten» festlegen bzw. für alle ethisch-moralischen Überlegungen in der Praxis grundsätzlich folgende Regeln ableiten:

– Soziale Arbeit hat menschliches Leben begünstigenden sozialen Wandel, hilfreiche menschliche Beziehungen und Not abwendende Befreiung aus selbst- und fremdgesteuerten Zwängen zu fördern, weil sich damit menschengerechtes Sein («well-being») realisieren lässt.

Die internationalen ethischen Grundsätze beruhen auf den Menschen- und Gesellschaftsbildern der Sozialen Arbeit

- Soziale Arbeit hat sowohl analytisch als auch handelnd eine dreiniveaunale Sichtweise anzuwenden, nämlich die gleichwertige und gleichzeitige Beachtung der gesellschaftlichen Systeme (Makroebene), der direkt umgebenden Sozialstrukturen (Mesoebene) sowie der realen Lebenssituationen der adressierten Individuen (Mikroebene).
- Soziale Arbeit hat die Sozialstrukturen, welche ihre AdressatInnen umgeben (... am Ort, wo Menschen und ihre sozialen Umfeldler – also ihre Mitmenschen und ihre Interaktionsstrukturen – aufeinander einwirken), ins Zentrum ihres methodischen Handelns zu stellen.
- Soziale Arbeit hat als generelle Zielsetzung die schrittweise Realisierung sozialer (ausgleichender) Gerechtigkeit

Zum Thema



Armin Eberli

ist Dozent an der Höheren Fachschule für Sozialpädagogik Agogis in Zürich und Mitglied der Redaktionsgruppe von SozialAktuell.

Berufsethik

AvenirSocial hat einen neuen Berufskodex für die Soziale Arbeit in der Schweiz. Dies ist für uns Anlass, den Schwerpunkt der vorliegenden Ausgabe dem Thema Berufsethik zu widmen. Denn im Berufskodex werden die ethischen Richtlinien für das moralische Handeln in der Sozialen Arbeit dargelegt.

Es ist zu hoffen und zu wünschen, dass der Berufskodex uns Professionellen der Sozialen Arbeit Orientierung und Hilfestellung und somit Sicherheit in der täglichen Arbeit bietet. Oft sind wir gefordert, richtiges von falschem Handeln zu unterscheiden. Immer wieder werden wir im Alltag mit Dilemmata konfrontiert. Hier kann uns der Berufskodex Orientierung bieten. Er kann uns aber nicht von einer intensiven Auseinandersetzung mit ethischen und moralischen Fragestellungen befreien. Wir sind gefordert, unser Handeln und unsere Haltungen immer wieder zu hinterfragen und zu überprüfen. Dabei kann uns die kollegiale Ethikberatung in der Praxis unterstützen.

Der Berufskodex soll also den ethischen Diskurs zwischen den Professionellen der Sozialen Arbeit und den Organisationen des Sozialwesens sowie anderen Disziplinen und Professionen anregen. Er ist ein Instrument zur ethischen Begründung der Arbeit mit Klientinnen und Klienten, die in besonderer Weise verletzbar oder benachteiligt sind. Nicht zuletzt soll er auch zur Bildung einer starken Berufsidentität beitragen und das Selbstverständnis der Professionen stärken.

In den verschiedenen Texten dieses Themenschwerpunktes gehen die Autorinnen und Autoren den Fragen nach, ob die Professionelle Soziale Arbeit eine Ethik braucht und über welches ethische Grundwissen wir verfügen sollten. Dabei wird immer wieder explizit auf den Inhalt des neuen Berufskodexes Bezug genommen. Begleitet werden die Ausführungen unserer Fachexpertinnen und -experten von Bildern, auf denen Wege und Wasserläufe durch eine tief verschneite Landschaft führen – gleichsam symbolisch für die ethischen Leitplanken, die dank dem Berufskodex sicher durch den beruflichen Alltag führen sollen.

Ethische Reflexionskompetenz ist ein wesentlicher Teil des professionellen Handelns. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen viel Anregung zum ethischen Reflektieren und zur Initiierung kollegialer Ethikberatung in der Praxis. Möge der Berufskodex zu einem wichtigen Instrument ethischer Orientierung werden!

Der Berufsverband AvenirSocial ist sehr an einer Diskussion über den Berufskodex und insbesondere über die Erfahrungen mit der Anwendung des Kodexes in der kollegialen berufsethischen Beratung interessiert. Diskussionsbeiträge und Erfahrungsberichte können an redaktion@sozialaktuell.ch gesandt werden und werden gegebenenfalls in SozialAktuell oder auf der Homepage veröffentlicht.

keit und die Verteidigung der Menschen- und Sozialrechte zu verfolgen.

Diese normativen Eckdaten beziehen sich auf alle Verantwortungsbereiche. Sie beeinflussen das ethische Denken und moralische Handeln, das einerseits global alle Menschen und ihre Lebensumfelder im Blickfeld behält und sich andererseits auf die jeweilige einzelne, unverwechselbare Handlungssituation bezüglich der Möglichkeitsbedingungen gelingender Lebensführung der Klientel kon-

zentriert. Sie lassen es selbstverständlich erscheinen, sowohl das einzelne Individuum als auch die Beziehungen dieser Individuen untereinander sowie die aus solchen Interaktionsbeziehungen entstehenden Sozialstrukturen zu integrieren.

Umsetzung der normativen Eckdaten durch den Berufskodex

Wenn in der Praxis ethische oder moralische Fragestellungen im Sinne der Sozialen Arbeit ausfallen sollen, müssen vor diesem Hintergrund gemeinsam Antworten entwickelt und Fehler transparent analysiert werden. Mit seinen Bausteinen aus dem Steinbruch des professionsethischen Diskurses trägt der Berufskodex für die Soziale Arbeit Schweiz dazu bei, dass sich die Kolleginnen und Kollegen selbstständig und gegenseitig in der Förderung moralischen Handelns und ethischen Reflektierens unterstützen können. Die einzelnen Aussagen des Kodexes können die reflektierende Urteilskraft stützen und bieten Orientierungshilfen beim Wechselspiel von Handlung und (Werte-) Wissen bzw. bei den komplexen Überlegungen der Relationierung von Moral und Ethos Sozialer Arbeit. Sie sind Hilfsmittel dafür, Situationen moralisch «richtig» klären, Handeln moralisch korrekt planen, und durchgeführte Interventionen in Bezug auf die Ethik der Sozialen Arbeit rechtfertigen und begründen zu können.

In der *handlungstheoretischen Einbettung* heisst das, dass der Kodex Anregungen für die

- (a) evaluativen (betrifft die Abgabe von Werturteilen und beginnt mit der Frage: Wie finden wir das?),
- (b) normativen (betrifft die Kenntnisaufnahme der Vorschriften bzw. Verbote und beginnt mit der Frage: Was sollen/dürfen wir tun/lassen?) und
- (c) präskriptiven (betrifft die Generierung von Handlungsanweisungen und beginnt mit der Frage: Was können wir tun?)

Funktionen

- der Werteerwägungen,
- der moralischen Urteilsbildung oder
- der berufsethischen Rechtfertigung im Hinblick auf

- (1) die Herstellung von Handlungsfähigkeit,
- (2) die Begründung für geplante Interventionen,
- (3) die Legitimation professioneller Handlungen geben kann.

Damit der Kodex «funktioniert», braucht er allerdings Kolleginnen und Kollegen, die ihn bewusst, d. h. vor allem reflexiv, nutzen. Durch eigenes Nachdenken und Weiterentwickeln seiner Inhalte enthält er mehr Sprengkraft, als die einzelnen Texte auf den ersten Blick zeigen. Denn die in ihm enthaltenen Prinzipien lassen sich nicht ausschliesslich unter dem Aspekt einer normierenden Forderung interpretieren. Solange die Professionellen nicht selbst reflektiert haben, was sie überhaupt meinen, wenn sie einzelne Sätze aus dem Berufskodex verwenden, erhellt sich weder ihnen selbst noch den Klientinnen und Klienten oder den Vorgesetzten irgendetwas.

Eigenes Nachdenken ist anspruchsvoll, fördert jedoch die Autonomie. Wer diesen Kodex dialektisch nutzt, wer also zwischen seinen Texten und innerem Dialog bzw. fachlichem Diskurs im Team hin- und herpendelt, kann Handlungsentscheidungen unabhängiger – weil selbstreflexiv – herbeiführen. Wer in der kollegialen Beratung ebenso verfährt, fördert sich, andere und die eigene Profession. Indem die Professionellen mithilfe dieses Kodexes begründet selber Optionen des *Sollens* der Sozialen Arbeit formulieren, geben sie ihrer Praxis nicht nur eine moralische, sondern auch eine theoretische Form. Sie entwickeln nicht nur ihre berufliche Qualität, sie tragen auch zur Entwicklung der Sozialen Arbeit insgesamt bei.

Das quasi dialektische Prinzip liegt offensichtlich auch der Konstruktion des Kodexes zugrunde. Alle Handlungsmaximen orientieren sich am Berufsethos einerseits und am Gegenstandsbereich Sozialer Arbeit andererseits. Die Darlegung der ethischen bzw. moralischen Grundzüge der Sozialen Arbeit explizieren Teile des Berufsethos und ermögli-

Berufsethische Leitlinien vermitteln im beruflichen Alltag mehr Orientierung und Sicherheit

chen so eine klare Argumentation auf Basis ausformulierter und begründeter Werte. Diese Werte werden als Handlungsmaximen auf Verantwortungsbereiche Sozialer Arbeit bezogen, exemplarisch «angewandt». Der Kodex übernimmt so die Funktion, «Scharnier» zu sein, er steht zwischen philosophischer Ethik und moralischem Handeln, zwischen Theorie und Handlungspraxis. Dabei verschiebt





sich die Bedeutung dieses Kodexes von reinen moralischen Richtlinien hin zu einer umfassenden Aufforderung zur ethischen Reflexion. Die Einzelfallentscheidung muss von den beteiligten Professionellen verantwortet werden, der Kodex soll sie bei dieser Verantwortungsübernahme unterstützen. Er soll vermehrt als Vorlage dienen, wenn moralische Fragen, die sich in der beruflichen Praxis stellen, durch die Professionellen der Sozialen Arbeit bearbeitet werden. Wird die Praxis mithilfe dieses Kodexes berufsethisch reflektiert, so ist allerdings entscheidend, sich bewusst zu bleiben, dass er *eine* mögliche Position vertritt, obwohl andere denkbar sind. Allerdings können sich Professionelle der Sozialen Arbeit so den eigenen Standpunkt besser erarbeiten, d.h., sie können sich zum eindeutigen Standpunkt des Kodexes in Relation setzen, ohne sich erst durch den ganzen Fachdiskurs durcharbeiten zu müssen. Die Wahl des Standpunktes im Kodex ist jedoch weder zufällig noch beliebig, sondern gründet auf den internationalen Standards und Prinzipien der IFSW/IASSW.

Abgesehen davon ist die Berufsethik Sozialer Arbeit keine *Gesinnungsethik*, die auf die Einhaltung unveränderlicher Normen pocht, nach denen man immer und in jedem Fall handeln muss. Sie ist vielmehr eine Form der *Verantwortungsethik*. Sie ist eine Ethik, die zwar bestimmten Werten verpflichtet ist, aber nicht Normen um der Normen willen. Vielmehr verlangt sie, dass die Professionellen der Sozialen Arbeit vor allem die Konsequenzen ihres Handelns bedenken, einschliesslich der nicht beabsichtigten Nebenfolgen.

Die inhaltlichen Aussagen des Kodexes unter dem Gesichtspunkt von Ethos, Moralität und Moral

Mit *Ethos* ist der Kern der moralischen Einstellung, der moralischen Grundsätze, der ethisch-moralischen Normen gemeint, welcher die Grundlage des Wollens und Könnens einer Profession bildet. Durch das Ethos wird ihre Einheit konstituiert und integriert.

Mit *Moralität* ist das oberste Prinzip einer Profession gemeint, das es erlaubt, eine Handlung als eine moralisch gute Handlung zu bezeichnen. Dieses oberste Prinzip wird als das Unbedingte gedacht, als der unbedingte Anspruch, um dieses Prinzipien willen das höchste Gut zu realisieren.

Eine *Moral* ist ein Regelsystem, das die Realisierung der Notwendigkeiten einer bestimmten Handlungsgemeinschaft steuert und zusammenfasst, was mit einem allgemeinen Geltungsanspruch verbunden, aber kontextuell veränderbar ist.

Ethos

Der *Teil II* des Kodexes repräsentiert den Bereich des *Ethos* der Sozialen Arbeit. Hier werden Vorstellungen skizziert, die typisch sind für die berufliche Praxis Sozialer Arbeit und ihre Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte. Dazu gehören Vorstellungen wie jene, dass gelingendes Leben gelingendes Zusammenleben voraussetzt (BK 5.2) und Mensch-Sein Mensch-in-Gesellschaft heisst (BK 4.2), dass Sozialstrukturen und soziale Systeme «menschengerecht» sein müssen, um menschliches Leben, das an sich gut, jedoch verletzlich ist, zu ermöglichen (BK 4.2), weil menschliche Existenz zwingend an die Möglichkeit gebunden ist, physische, biologische, psychische und soziale Bedürfnisse befriedigen zu können, was nur durch menschen- und bedürfnisgerechte Verhältnisse möglich ist (BK 4.1), usw.

Moralität

Im *Teil III*, der zum Bereich der *Moralität* Stellung bezieht, sind exemplarisch Ansprüche formuliert, die aus Sicht der Sozialen Arbeit als das *Unbedingte* gedacht werden und so ihr Ethos verwirklichen helfen. Solche Ansprüche sind z.B., dass menschengerechte Verhältnisse, Sozialstrukturen und Gesellschaften nur durch gegenseitig respektierende Anerkennung der Würde von Personen (BK 8.1) und das Eintreten füreinander herbeigeführt werden können (BK 8.2) oder dass nur ein Netz wechselseitiger Anerkennung die Chancen zur Integration und sozialen Gerechtigkeit ermöglicht (BK 9.2).

In der Definition (BK 7) sind drei «Pfeiler» dieses «Unbedingten» der Sozialen Arbeit klar umrissen festgehalten: Der ersten «Pfeiler» verlangt die analytische wie praktische Dreiniveaunalität Sozialer Arbeit. Im Vordergrund stehen dabei

- die sozialen, politischen und ökonomischen Systeme, d.h. die Makroebene bzw. der soziale Wandel (Strukturveränderungen); oder: die Frage nach einer *Moralphilosophie der Integration*,
- innerhalb derer es im Kern um
- den (leibhaftigen) Menschen geht, d.h. um die Mikroebene bzw. Ermächtigung und Befreiung; oder: um die Frage nach der *Moralphilosophie der Person*,
- deren Wohlbefinden nur in
- der kooperativen und koproductiven Gegenseitigkeit erreichbar ist, d.h. auf der Mesoebene bzw. mit Problemlösungen in zwischenmenschlichen Beziehungen; oder: durch die Frage nach einer *Moralphilosophie der Interaktion*. (BK 7.1)

Beat Schmocker,

diplomierter Sozialarbeiter (FH), ist Professor für Gegenstandstheorie, Geschichte und Ethik Sozialer Arbeit am Institut für Sozialarbeit und Recht an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Er ist Mitglied des Vorstandes Schweiz von AvenirSocial und Präsident ad interim der Kommission für Berufsethik.



Der zweite «Pfeiler» verlangt die – gestützt auf die integrative, d.h. verknüpfende Nutzung von human- und sozialwissenschaftlichem Wissen – vermittelnde (inter-venire im Sinne von dazwischenkommen, z. B. eine «Befehlkette» unterbrechen, sich als Mittel nutzen lassen, einschreiten) Funktion Sozialer Arbeit, und zwar an einem spezifischen gesellschaftlichen Ort, nämlich immer dort, wo die Interaktionsbeziehungen der Menschen Sozialstrukturen und soziale Systeme hervorbringen, die erfülltes Menschsein ermöglichen. (BK 7.2)

Der dritte «Pfeiler» verlangt die Abstützung der Wertelehre (Axiologie) Sozialer Arbeit auf die – durch die Menschenwürde begründeten – Prinzipien der Menschenrechte einerseits und die Fixierung der Herstellung von sozialer Gerechtigkeit als anzustrebende generelle Zielsetzung andererseits. (BK 7.3)

Zwischen den drei moralischen Einstellungen des Moralitätsstandpunktes Sozialer Arbeit wird keine Rangordnung festgelegt. Ihnen kommen jedoch unterschiedliche Rechte und Pflichten zu, die nicht gegeneinander abgewogen werden können, nämlich: «politische», «anthropologische/sozialpsychologische» und «mediative» (Reihenfolge analog der Spiegelstriche oben), die der Realisierungschancen von sozialer Gerechtigkeit und der Durchsetzung der Menschenrechte geschuldet sind.

Moral

Im Teil IV wird die Moralität, das moralisch Imperative, auf die Verantwortungsbereiche im Praxisalltag «umgelegt». Hier sind exemplarisch moralische Grundeinstellungen, die Rechte und Pflichten umfassen, formuliert, die der individuellen Handlungsverantwortung geschuldet sind. Mitglieder der Sozialen Arbeit kommen nicht umhin, sich vor dem Hintergrund der *unbedingten* Moralität ihrer Profession, mit ihrer moralischen Urteilskraft, auf die durch unzählige Rahmenbedingungen *bedingte* Praxis zu beziehen. Konkret heisst «gut sein wollen» folglich, in der vielschichtigen und widersprüchlichen Praxis – als roten Leitfaden sozusagen – kontinuierlich die feste Grundhaltung und einen Sinnhorizont zu entwickeln, der entlang «dreiniveaunaler Wirklichkeitsauffassung», den «Menschenrechten» und «sozialer Gerechtigkeit» immer wieder neu reflektiert werden muss.

Moralische Kompetenz im Sinne der Sozialen Arbeit zu besitzen, meint folglich, aus einer solchen Grundhaltung heraus zu handeln, d.h., mit Einsicht und Besonnenheit im Bereich des Praktischen sowie mit Entschlusskraft und Verantwortungsbewusstsein aus dem, was z.B. hier in diesem Kodex exemplarisch dargestellt wird, autonom auszuwählen zu wissen und Auskunft über das professionelle Handlungsverständnis geben zu können. Insofern sind die moralischen Regeln des Kodexes für Praktikerinnen und Praktiker auch moralisch einsichtig, müssen also nicht als ein von aussen auferlegter Zwang aufgefasst werden, weil sie ihre eigenen sind. Solche Regeln können jedoch als Garanten für grösstmögliche Orientierung im Hinblick auf die Sicherheit in Handlungsentscheidungen gelten.

Praktikerinnen und Praktiker tragen unweigerlich Verantwortung für ihr Handeln. Im Sinne einer Verantwortungsethik umfasst dies in der Sozialen Arbeit die Verantwortung gegenüber



- den Klientinnen und Klienten (Achtung der Menschenwürde; Schutz und Einforderungschancen der Menschenrechte) (BK 12)
- der Gesellschaft (Verwirklichung sozialer Gerechtigkeit) (BK 14)
- den wissenschaftlichen Disziplinen, Professionen und deren FachkollegInnen (Pflicht zur interprofessionellen Kooperation und fachlichen Sorgfalt) (BK 16)
- der eigenen Profession (Pflicht zur Weiterentwicklung des Diskurses und Wissens, Achtung beruflicher Standards) (BK 15)
- den Anstellungsträgern und den eigenen Organisationen (Sorgfalt, Effektivität, Loyalität) (BK 13)
- der eigenen Person (Qualifizierung, Fortbildung, berufliche Integrität, Identität und Leistungsfähigkeit) (BK 11)

Argumentationsprozesse und die Kultur der kollegialen berufsethischen Beratung

Die gewählte Struktur des Kodexes kann allerdings nicht nur für normative Prozesse – wie eben skizziert – genutzt werden. Die wechselseitige Bezogenheit der drei Teile lässt

Kennzeichen moralischen Urteilens und Handelns sind der Allgemeinheitsanspruch und der unparteiische Standpunkt

zur einen, von vorn nach hinten gelesen, *normativen* Perspektive (vom allgemeinen ethischen Professionswissen zu moralisch korrekten Handlungsanweisungen) auch eine zweite Nutzungsweise zu. Diese, quasi von hinten nach vorn gelesen, *deskriptive* Perspektive ermöglicht es den Professionellen der Sozialen Arbeit, über die Reflexion der moralischen Korrektheit der eigenen Handlungen zu bestätigenden Aussagen über das Ethos der Sozialen Arbeit zu gelangen, diese gegebenenfalls sogar zu korrigieren und somit lebendig zu halten.

Die Logik des Berufskodexes geht aber nur im Verbund mit einer Kultur der kollegialen berufsethischen Beratung auf. Das zeigt sich alltäglich: Welches Handeln ethisch geboten oder moralisch richtig ist, ist nicht immer eindeutig. Es fin-



den sich oft Gründe sowohl für als auch gegen die Richtigkeit gewisser Regeln. Zur Klärung dieser Uneindeutigkeit ist die Suche nach rationaler Argumentation und Begründung angezeigt, um aufgrund objektiver Kriterien entscheiden zu können. Das kontinuierliche Einüben des ethischen Argumentierens und Begründens lohnt sich allerdings. Im ethischen Diskurs ist schliesslich irrelevant, von wem die jeweiligen Argumente stammen. Viel entscheidender ist, dass wirklich korrekte Argumente, also Aussagen, mit welchen der Geltungsanspruch einer Behauptung begründet werden kann, eingebracht und moralisches Urteilen und Handeln fachlich, d.h. methodisch einwandfrei, realisiert werden können. Solche Beweisgründe, solche begründeten Aussagen und Rechtfertigungen der normativen Richtigkeit können in der Toulmin'schen Tradition die Struktur (1) einer Behauptung, Konklusion (K), (2) von zusätzlichen Informationen und Daten (D) (Wie kommst Du darauf?), (3) einer Schlussregel (SR) (eine Regel oder ein Prinzip, das die Legitimität eines Schlusses zeigt: Wie gelangst Du dahin?) sowie (4) der begründenden Stützung (S) der Norm (Wieso soll das gelten?) aufweisen.

Beispiel:

(K): Die Reduktion der materiellen Unterstützung an «abgewiesene Asylbewerbernde» auf das Niveau der Nothilfe ist nicht legitim.

(D): Nothilfe gefährdet die materielle Existenz von davon abhängigen Menschen.

(SR): Man darf die Existenz eines Menschen nicht gefährden (z.B. BK 5.5).

(S): Das Menschenrecht (Art. 22, 25.1) gilt für alle Menschen. In der Praxis dürften jedoch gerade die Schlussregel (SR), also ausgerechnet diejenige Aussage, mit der ein Geltungsanspruch begründet werden könnte, aber auch das ergänzende Datenmaterial (D) häufig kontrovers diskutiert werden. Die Argumente müssen daher in einen zu grösserer Objektivität führenden Prozess (z.B. der kollegialen Beratung) eingebettet werden.

In Anlehnung an allgemeine Beratungsabläufe könnte am Anfang eines solchen Prozesses

I Rekonstruktion der Situation

eine sorgfältige Situationsanalyse mit allen Fakten und allen beteiligten Personen stehen: Die verwendeten Begriffe und Daten sollten hinterfragt und überprüft, die widerstreitenden Interessen vollständig erfasst und die Handlungsalternativen realistisch eingeschätzt werden.

II Verallgemeinerung zur zu bearbeitenden ethisch/moralischen Fragestellung

Aufgrund dieser Ausgangslage können ethische Dilemmata und moralische Handlungsentscheidungen einerseits abstrahierend und daher präziser beschrieben

III Konzeptualisierung des ethisch/moralischen Problems und kann andererseits autonomer nach relevanten ethischen Erklärungen und moralischen Modellen gesucht werden.

IV Bewertung

Erst von diesem «unparteiischen Standpunkt» aus liessen sich durch die Korrespondenz der Schritte II und III dann Normen und Prinzipien begründen oder kritisieren und Schlussfolgerungen mit «Allgemeinheitsanspruch» (K) ziehen.

Die grundlegenden Kennzeichen moralischen Urteilens und Handelns aber sind gerade der Allgemeinheitsanspruch (formales Kriterium) und der unparteiische Standpunkt (materiales Kriterium).

Der Berufskodex von AvenirSocial stellt für solche Argumentationsprozesse Grundlagen zur Verfügung. In der Praxis kann er für die kollegiale Beratung als Steinbruch genutzt werden, um mit seiner Logik und seinen Stichworten Fachlichkeit argumentativ zu legitimieren und das eigene berufliche Handeln aufgrund dieser moralischen Imperative zu reflektieren. Er kann Orientierung bieten und Sicherheit geben. Er kann zur Bildung tragender Berufsidentität und zur beruflichen Selbstvergewisserung beitragen. Aber er ersetzt keine eigene Reflexion.

Der Berufskodex kann auf der Geschäftsstelle von AvenirSocial bezogen werden. Bestellungen per Mail unter info@avenirsocial.ch, per Telefon über 031 380 83 00 oder direkt auf der Website unter www.berufsethik.ch. Für die Mitglieder des Berufsverbandes ist der Berufskodex gratis.

Zum Problem der Übersetzung

Die Besonderheiten der französischen Version des Berufskodex

Als nationaler Berufsverband muss AvenirSocial auch die verschiedenen regionalen, kulturellen und sprachlichen Besonderheiten beachten. Die gesamte Erarbeitung des Berufskodexes verlief fast ausschliesslich in deutscher Sprache. Nun ist die Schaffung eines solchen Dokumentes per se schon ausserordentlich komplex; wenn in mehr als einer Sprache gearbeitet wird, vervielfachen sich diese Schwierigkeiten noch. Oft steht hinter den Begriffen eine unterschiedliche kulturelle Herkunft. Umso mehr, wenn es um die Konzeption der Sozialen Arbeit und um berufsethische Fragestellungen geht. Auch wenn der Deutschschweiz und der Romandie einige theoretische Grundlagen gemein sind (wie z. B. diejenigen von Habermas, Foucault oder Rawls), beziehen sich andere auf AutorInnen, die auf der anderen Seite der Saane komplett unbekannt sind. Welche Person aus der Romandie kennt schon Staub-Bernasconi oder Pieper? Und welche Person aus der Deutschschweiz kennt Chauvière oder Bouquet? Dementsprechend gross war die Herausforderung, diese beiden unterschiedlichen Kulturen im Erarbeitungsprozess des Berufskodexes zusammenzuführen.

Die erste Übersetzung wurde für die breite Vernehmlassung im Herbst 2009 erstellt. Sie wurde von einem professionellen Übersetzer vorgenommen, der bereits den früheren Berufskodex übersetzt hatte. Während der Vernehmlassung wurden die Übersetzungsprobleme offensichtlich: Die Rückmeldungen, auch diejenigen auf Französisch, wurden für die Schlussversion des Berufskodexes wiederum auf Deutsch übernommen. Die darauf vom Übersetzer erstellte neue Version wurde im März 2010 den Sektionen vorgestellt. Olivier Grand, heute Geschäftsleiter von AvenirSocial, hatte damals die französische Version grundlegend überarbeitet und gemeinsam mit Claude Bovay (Professor an der Fachhochschule Westschweiz, Soziale Arbeit in Lausanne) und Susanne Beck (deutschsprachige Mitautorin mit sehr guten Französischkenntnissen) den gesamten Text geprüft und angepasst. Dabei wurde darauf geachtet, dass einerseits eine möglichst getreue Textübersetzung erstellt und andererseits der frankophone Esprit integriert wurde, ohne den ursprünglichen Geist des Textes zu vernachlässigen. Es brauchte aber noch weiteren vielfältigen Austausch, bevor die Endversion den Delegierten aus der Romandie für die DV vom 25. Juni 2010 zugestellt werden konnte.

Die Übersetzung des Berufskodexes wurde sehr aufmerksam und sorgfältig durchgeführt, und wir hoffen, dass er den Professionellen in der Romandie genauso wie in der Deutschschweiz von grossem Nutzen sein wird!

Olivier Grand